



Das Tierparlament





Liebe Genossinnen und Genossen,

erlaubt mir, daß ich Euch zum Ende dieser Legislaturperiode, in der wir Leidvolles ebenso wie Gutes bei der Arbeit am Aufbau Europas geteilt haben, diese Chronik des *Parlaments der Tiere* überreiche. Balzac, Grandville und andere eminente Schriftsteller haben darin ihrer Hoffnung auf eine geeintes und demokratisches Europa Ausdruck gegeben.

Ich hoffe, daß wir uns – im besten Sinne der Darwinschen Evolutionstheorie – in einigen der Redner wiederfinden und in der Lage sind, sie nachzuahmen.

Mit besten Wünschen

Enrique Barón

Vorsitzender der Sozialdemokratischen Fraktion im Europäischen Parlament, 1999-2004



BERICHT

über die Abfassung und Illustration von «Szenen des öffentlichen und privaten Lebens der Tiere».

ENTSCHLIESSUNGSANTRAG

– IN ERWÄGUNG der Veröffentlichung eines satirischen Werkes, inspiriert durch die Julirevolution, in Form von wöchentlichen Auszügen veröffentlicht zwischen dem 20. November 1840 und dem 11. Dezember 1842 durch den Herausgeber Jules Hetzel,

– IM HINBLICK DARAUF, daß dieser Herausgeber, geboren am 15. Januar 1814 in eine alteingesessene elsässische Familie, im November 1834 nach glänzendem Abschluss eines Lateinstudiums in Straßburg ein Studium der Rechtswissenschaft begann,

– IM HINBLICK DARAUF, daß der Student Jules Hetzel es vorzog, sein Studium der Rechtswissenschaft zu unterbrechen, um Verlagsangestellter zu werden und danach seinen eigenen Buchhandel zu gründen,

– IM HINBLICK DARAUF, daß Jules Hetzel freundschaftliche Beziehungen zu zahlreichen Schriftstellern unterhielt, darunter Balzac, Alfred und Paul de Musset oder Georges Sand, die er bat, sich an diesen «Szenen des Lebens der Tiere» zu beteiligen,

– IM HINBLICK DARAUF, daß der unter dem Namen Jean Ignace Isidore Gérard am 3. September 1803 geborene Zeichner Grandville durch in diversen Blättern veröffentlichte Karikaturen von Menschen mit Tierköpfen berühmt wurde,

– IN ERWÄGUNG der Entscheidung Grandvilles, aufgrund der ab 1835 stark eingeschränkten Pressefreiheit, Bücher wie Robinson Crusoe, Gullivers Reisen, Florians Fabeln oder Don Quichotte zu illustrieren,

– IN ERWÄGUNG der Tatsache, daß eine der Lieblingslektüren Grandvilles die «Naturgeschichte» Buffons war,

– IN ERINNERUNG DARAN, daß Grandville 1847 als psychisch Kranker in der Heilanstalt von Vanves starb und Hetzel unter Lamartine Kabinettschef des Außenministeriums wurde und nach dem Staatsstreich vom 2. Dezember 1848 nach Brüssel floh,

– UNTER HINWEIS DARAUF, daß diese Verkettung unglücklicher Umstände zyklisch und endemisch zu sein scheinen,

– UNTER HINWEIS DARAUF, daß sich der Erfolg des Werkes, insbesondere des ersten Teiles mit dem Titel «Parlament der Tiere», nicht nur auf die unmittelbaren, sondern auch auf entferntere Nachbarländer Frankreichs erstreckte,

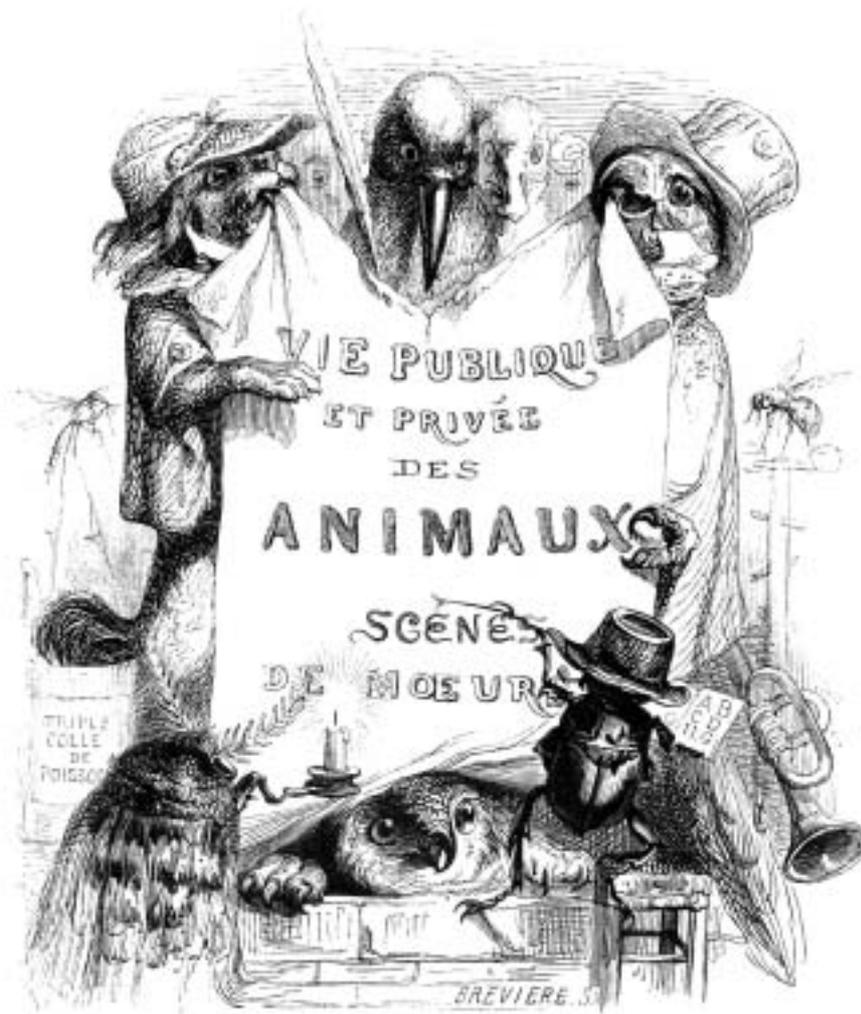
– UNTER VERGEGENWÄRTIGUNG DER TATSACHE, daß keine Übersetzung als treffende Widerschrift, die die spezifischen Besonderheiten der verschiedenen nationalen Identitäten zur Geltung brächte, taugen könnte,

– UNTER HINWEIS DARAUF, daß diese Anpassungen, wenn auch teils unterschiedlich interpretiert, keinesfalls den einigen Charakter dieser erhabenen Seiten mit dem Titel «Parlament der Tiere» wiedergeben,

Der SPE-Vorsitzende beauftragt den Verfasser dieses Berichts, die Freude, die er bei dieser Lektüre hatte, allen Genossen Abgeordneten und Mitgliedern des Sekretariats weiterzugeben.

DARLEGUNG DER GRÜNDE

Im Laufe der fünf Jahre dieser Legislaturperiode 1999-2004 hat eine riesige Menge Legislativarbeit dafür gesorgt, daß sich in Fraktionssitzungen, Ausschüssen oder Plenarsitzungen zahlreiche Personen versammelten, die die Herren Tiere des erwähnten Werkes «aufrichtige Menschen» nennen, «die den Unparteilichkeitsbeweis erbringen wollen und sich vor keinen Wahrheiten fürchten, die gut sind, sie zu sagen». Eine dieser Wahrheiten ist, daß man sich nicht, nur weil man ernst ist auch ernst nehmen muss. Diese schönen Augenblicke in Erinnerung zu behalten rechtfertigt vorliegenden (Initiativ-!) Bericht. 



→

DAS TIERPARLAMENT

→

HETZEL GRANDVILLE
1814-1886 1803-1847

Éditions originales

Scènes de la vie privée et publique des animaux, Hetzel, Paris, 1842.

Grandville Bilder aus dem Staats- und Familienleben der Tiere, Dr. A. Diezmann, Frankfurt-am-Main, 1846.

Public and private Life of Animals, S. Law, Marsion, Searle & Rivington, London, 1877

Escenas y costumbres de la vida publica y privada de los animales, Celestino Verdaguer, Barcelona, 1880.



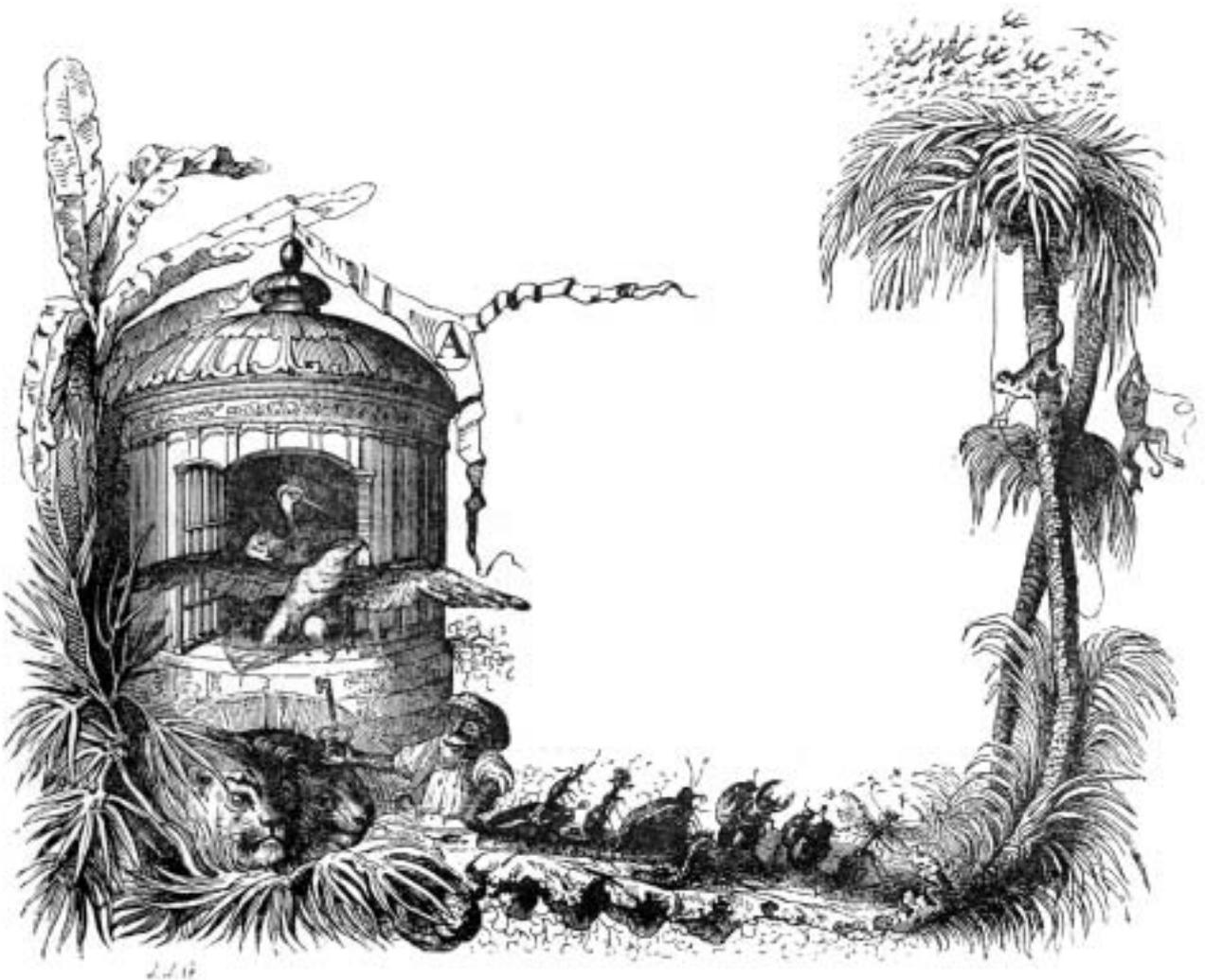
V O R W O R T
ALLGEMEINE TIERVERSAMMLUNG



VORWORT

Es hat sich kürzlich, ohne daß eine der europäischen Großmächte etwas davon wußte, ein Ereignis zugetragen, über das man sich allerdings in unserer konstitutionellen Zeit nicht gerade zu wundern braucht, das aber der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden darf, damit es die Presse nach allen Seiten hin beleuchte und die Folgen reiflich erwäge.

DIE TIERE, die es endlich müde geworden, von den MENSCHEN sich benutzen und zugleich verleumden zu lassen, SIND in der Überzeugung, daß «Gleichheit» kein leerer Wahn sein dürfe, ZU EINER BERATENDEN VERSAMMLUNG ZUSAMMENGETRETEN, um über die Mittel nachzudenken, durch welche sie das Menschenjoch abschütteln und ihre Lage überhaupt verbessern könnten. Niemals ist eine Angelegenheit besser geleitet, niemals eine Verschwörung geheimnisvoller betrieben worden. Der Versammlungsort scheint die Lüngeburger Heide in einer schönen Frühlingsnacht gewesen zu sein.



Es fanden sich daselbst Abgeordnete aller Tiergeschlechter ein, und es wurde ein großer Kreis gebildet. Die HAUSTIERE, die ZAHMEN, stellten sich auf der rechten Seite auf, da die Plätze nicht verlost wurden und demnach jeder Abgeordnete ungehindert den seinigen wählen konnte; die WILDEN TIERE, die Opposition, wenn man sich so ausdrücken darf, scharten sich auf der linken Seite zusammen und die WEICHTIERE, die es sich mit keiner Partei verderben mochten, nahmen die Mitte zwischen den Zahmen und Wilden ein.

Die Geschichte der Konstitutionen und der parlamentarischen Versammlungen enthält nichts, was sich mit dem vergleichen ließe, das in jenem Verein von Fleisch- und Grasfressern vorkam. Die HYÄNEN sollen in ihrer Energie wahrhaft großartig und die Gänse rührend gewesen sein. Zu Ende der Sitzung fielen alle Abgeordnete einander um den Hals, und man hatte in diesem ergreifenden Augenblick nur einige Unfälle zu beklagen; ein Enterich wurde nämlich von einem freudetrunkenen Fuchs, EIN SCHAF von einem begeisterten WOLF und ein PFERD von einem entzückten TIGER erwürgt.

Obwohl nun von einigen Seiten behauptet wurde, diese beklagenswerten Unfälle wären keineswegs zufällig, sondern absichtlich geschehen, so verteidigten sich doch die Schuldigen so gut und sprachen dabei so begeistert von ihrem Entzücken, in welchem sie sich nicht mehr hätten beherrschen können, daß die Versammlung zur Tagesordnung oder vielmehr zur Nachtordnung überging.

Wir haben dies und anderes von nicht geringerer Wichtigkeit durch einen Stenographen erfahren, einen gelehrten PAPAGEI, der lange schon der Sprache mächtig ist und auf dessen Wahrhaftigkeit man bauen kann, da er eben nur das wiederholt, was er gehört hat.

Die Leser wollen es uns aber nicht übelnehmen, daß wir ihnen seinen Namen und Aufenthaltsort verschweigen; wir möchten ihn der Rache seiner Genossen nicht aussetzen, die, wie sonst die Senatoren von Venedig, alle geschworen haben, das unverbrüchlichste Schweigen über ihre Staatsangelegenheiten zu bewahren.

Ihm also verdanken wir den nachstehenden, ziemlich ausführlichen Bericht über die erste parlamentarische Versammlung der Tiere, die, wie man finden wird, vielfache Ähnlichkeit mit ähnlichen Versammlungen der Menschen hat. ■



MITTEILUNGEN

NACHTORDNUNG

EINE STUNDE NACH MITTERNACHT

Die Sitzung beginnt eine Stunde nach Mitternacht. – Rede des AFFEN, eines gelehrten RABEN und eines UHUS. – Der ESEL liest eine Rede über die Wahl eines Präsidenten ab. – Antwort des FUCHSES. – Wahl des Präsidenten. – Erörterungen über die «brutale Gewalt» des MENSCHEN und Widerlegung der Verleumdungen, die er seit der Sindflut über die TIERE verbreitet hat. – Die WILDEN TIERE tragen auf Krieg an, die zahmen sprechen sich für den Status quo aus. – Reden des LÖWEN, des HUNDES, des TIGERS, des PFERDES, der NACHTIGALL, eines WURMES, der SCHILDKRÖTE, des HIRSCHES, des CHAMÄLEONS usw. – Der FUCHS antwortet auf alle diese Reden und macht einen vermittelnden Vorschlag, der Annahme findet. – Die Herausgabe der vorliegenden Schrift wird beschlossen, und die Versammlung überträgt dieselbe dem AFFEN und dem PAPAGEL.

Die Abgeordneten jeder Tierart, namentlich auch Bevollmächtigte der großen Menagerien in Paris, London, Berlin, Wien usw., die unter tausend Gefahren ihren Weg zu dem Versammlungsort gefunden hatten, fanden sich allmählich ein, um ihre Brüder in der Gefangenschaft und Freiheit zu vertreten und für die allgemeinen unveräußerlichen Tierrechte zu wirken. Um Mitternacht war es bereits sehr lebendig, und um ein Uhr konnte man erraten, daß die Sitzung eine sehr stürmische werden würde, zumal die Mitglieder der Versammlung mit den parlamentarischen Formen noch gar nicht vertraut waren.

Es bildeten sich verschiedene Gruppen, in denen man lebhaft über die anzunehmenden Formen, über die Ordnung der Verhandlungen sowie über die Wahl eines Präsidenten stritt.

Der AFFE schlug endlich vor, in allem das Verfahren der Menschen nachzuahmen, die, wie er meinte, mit einer gewissen nicht abzuleugnenden Gewandtheit sich untereinander zu benehmen wüssten. Das CHAMÄLEON war der Ansicht des Redners, der eben gesprochen hatte, die SCHLANGE aber zischte, und der WOLF konnte seinen Unwillen darüber nicht verbergen, daß man das Verfahren seiner Feinde annehmen wolle, und warf endlich zum Schlusse die Stichelei hin: «Übrigens ist NACHÄFFEN noch keineswegs NACHAHMEN.»

Ein alter, sehr gelehrter RABE sprach mit heiserer Stimme von seinem Platze aus, daß es gefährlich sein dürfte, solchen Beispielen zu folgen, und führte zur Unterstützung die bekannten Worte an:

Tímeo Danaos et dona ferentes,
was er übersetzte: «Ich fürchte die Menschen und alles,
was von ihnen kommt.»

Der letzte Sprecher wurde in der Sprache Virgils wegen der glücklichen Wahl dieses Zitates laut von einem deutschen UHU beglückwünscht, der in den toten Sprachen sehr erfahren war, in seiner Muttersprache aber sich nur sehr unbeholfen ausdrücken konnte.

– Der GIMPEL sah die beiden Gelehrten ehrfurchtsvoll an, der Spottvogel aber bemerkte halblaut, doch so, daß man es ziemlich überall verstand, man könne sehr leicht für ein sehr gelehrtes Vieh gelten, wenn man mit jedem von dem spräche, was er durchaus nicht verstände. –

Darauf erhob sich das CHAMÄLEON und äußerte, es bedauere, daß die früheren Sprecher alles das bereits gesagt hätten, was es habe sagen wollen, und es bleibe ihm also nichts übrig, als hier zu erklären, daß es ganz der Meinung des WOLFES, des RABEN und auch des DEUTSCHEN UHUS sei. Ein Mitglied des Vereins trug auf Abstimmungen, und der ESEL, der endlich verstanden hatte, wovon die Rede war, verlangte mit lauter Stimme Ruhe, die auch nach einiger Zeit eintrat.

– Die ELSTER hielt sich die Ohren zu und meinte, die Langweiligen glichen ganz den Tauben, weil sie nicht verständen, was sie sprächen. –

Der Redner sagte oder las vielmehr: «Da man vor allen Dingen sich über die Wahl eines Präsidenten einigen müßte, so glaube er, der hochverehrlichen Versammlung einen Dienst zu erweisen, wenn er sich erbiete, dieses schwierige Amt zu übernehmen. Seine unerschütterliche Festigkeit sei wohl bekannt und seine sprichwörtliche Geduld gebe ihm gewiss Anspruch auf die Stimmen seiner Mitabgeordneten. «Der WOLF erzürnte sich heftig darüber, daß der ESEL, dieser traurige Sklave des Menschen, ein Recht zu haben vermeine, den Vorsitz in einer freien reformierenden Versammlung zu führen, und bemerkte schließlich, das Anpreisen seiner Geduld von seiten des letzten Sprechers könne nur als eine Beleidigung aller Redner angesehen werden.

Der tief verletzte ESEL verlangte mit lautem kläglichem Geschrei, daß der WOLF zur Ordnung verwiesen werde und alle Zahmen stimmten ihm bei: der HUND bellte, das SCHAF blökte, die KATZE miaute und der HAUSHAHN krächte dreimal.

– Der BÄR, welcher die Geduld verlor, brummte unwirsch: Man könnte glauben, unter Menschen zu sein, die gewöhnlich auch untereinander schrien, wenn sie vollkommen unrecht oder vollkommen recht hätten. –

Der Lärm war betäubend geworden, und man konnte das Schlimmste fürchten.

Man fühlte auch allgemein, daß man einen Präsidenten haben müßte, weil dieser doch Ruhe gebieten und im Notfall die Sitzung schließen könnte. Der LÖWE brüllte fürchterlich, und diese imposante Meinungsäußerung stellte die Ruhe wiederher. Der FUCHS, der es möglich gemacht hatte, seinen Platz weder auf der linken noch auf der rechten Seite, noch auch in der Mitte zu nehmen, benutzte den günstigen Augenblick und schlich sich auf die Rednerbühne.

– Die HENNE zitterte bei seinem Anblick an allen Gliedern und versteckte sich hinter dem SCHAF. –

Mit versöhnlicher, einschmeichelnder, süßer Stimme sprach der Redner, er wundere sich unheimlich, daß eine Frage von geringerer Wichtigkeit als alle andern so stürmische Debatten veranlasse. Er rühmte den ESEL wegen des guten Willens, den er kundgegeben, und den WOLF wegen seines achtungswerten Unwillens, machte aber auch darauf aufmerksam, daß die Zeit dränge, daß der Mond bereits erbleiche und daß man sich deshalb beeilen müsse.



Er wage zu hoffen, sagte er, daß derjenige, welchen er als Präsidenten vorzuschlagen gedenke, alle Stimmen erhalten werde. «Er ist zwar, wie leider! so viele andere, dem Menschen untertan, aber jedermann gestehe auch zu, daß er Augenblicke der Unabhängigkeit und des Eigenwillens hat, die seinem Charakter zur Ehre gereichen. Das Maultier, hochgeehrte Anwesende, hat alle guten Eigenschaften des ESELS, ohne die Schwächen desselben zu besitzen; es hat eine sichere, feste Haltung und ist gewohnt, über schwierige Stellen wohlbehalten hinwegzukommen; auch besitzt es, wenn auch wohl nur zufällig, das, was es sofort als Präsidenten bezeichnet: es trägt an seinem Halse bereits die durchaus notwendige Klingel. »

Die Versammlung konnte diesen Gründen nicht widerstehen, und so wurde denn DAS MAULTIER EINSTIMMIG ZUM PRÄSIDENTEN ERWÄHLT.

Der ehrenwerte Abgeordnete war stumm in seinem Glück und neigte nur seinen Kopf, um seinen Dank zu erkennen zu geben.

Das MAULTIER wird von allen Seiten komplimentiert und besteigt sofort den Präsidentenstuhl.

Der PAPAGEI und die KATZE schneiden sich die Federn, welche ihnen die GANS anbietet und nehmen als Sekretäre zur Rechten und Linken des Präsidenten Platz.



Nun erst beginnt die eigentliche Verhandlung. Zuerst besteigt der LÖWE die Rednerbühne und stellt unter der tiefsten Stille der Versammlung den Antrag, daß alle Tiere, welche durch die Berührung mit dem Menschen gebrandmarkt worden, ihm in die weiten öden Wüsten Afrikas folgen möchten. »Die Erde ist groß und die Menschen werden sie nie ganz erfüllen; ihre Kraft liegt darin, daß sie sich vereinigt haben; man darf sie also nicht in ihren Städten angreifen, sondern muss warten, daß sie herauskommen. Fern von seinen Mauern kann der Mensch sich mit dem Tiere nicht messen.« Der Redner entwirft sodann eine glänzende Schilderung des stolzen Glückes, welche die Unabhängigkeit gewähre, und der männliche Ton seiner Stimme sowie die weisen und edeln Worte, die er sprach, ließen die Aufmerksamkeit der Versammlung keinen Augenblick ermüden.

RHINOZEROS, ELEFANT und BÜFFEL erklären, daß sie nichts hinzuzusetzen wüßten und deshalb auf das Wort verzichteten.

Der HUND dagegen unternimmt es, das zivilisierte Leben zu preisen, und rühmt das Glück der Häuslichkeit, aber er wird ungestüm durch den WOLF, die HYÄNE und den TIGER unterbrochen; der letztere begibt sich mit einem Sprung und mit fürchterlichem Blick auf die Rednerbühne, so daß die Zahmen einander erschrocken ansehen und der Hase gar davonläuft. Der Redner verlangt Krieg; er liebe das Blut und nur der Krieg, ein Vertilgungskrieg werde den Frieden herbeiführen, den so viele Tiere zu wünschen schienen. »Der Krieg ist auch möglich; bei großen Gelegenheiten hat es nie an großen Feldherren gefehlt, und der Sieg ist gewiss.« Er erinnert daran, daß Tarragona in Spanien durch Kaninchen, die der Hass gegen die Menschen zu Helden gemacht habe (das KANINCHEN sieht sich verwundert um und macht eine ungläubige Bewegung), unterwühlt und gestürzt, und führt an, daß Alexander der Große im Seekriege durch die Thunfische im Indischen Meere besiegt worden sei. Er fährt dann fort, daß bei so vielen einander entgegenlaufenden Interessen der Krieg unvermeidlich und jede Ausgleichung unmöglich, daß die Herrschaft jenes ausgearteten Tieres, das man MENSCH nenne, zu Ende und daß es Zeit sei, daß die Herrschaft über die Erde, welche jetzt durch Straßen und Eisenbahnen auf eine unverantwortliche Weise verstümmelt, verunstaltet und entwaldet werde, den Tieren, ihren ersten und einzig rechtmäßig Besitzern, wieder zufalle. Endlich schließt er mit einem beredten und kräftigen Aufrufe zu den Waffen und fordert den Wolf, den Leopard, den Eber, den Adler und alle wahren Freien auf, für die Verteidigung der tierischen Nationalität, die nicht untergehen dürfe, alles zu wagen.

Die ganze Linke erhob sich begeistert, und auch die Rechte ließ sich zum Beifall hinreißen; nur das Zentrum verhielt sich ruhig und weigerte sich, eine Meinung auszusprechen; der KREBS erhob sogar eine Schere jammernd zu Himmel. Ein ENGLISCHES PFERD, sonst ein Luxuspferd, jetzt ein armes Lastpferd, bittet wegen einer persönlichen Angelegenheit um das Wort und spricht:



»Hochansehnliche Versammlung, von der Straßenangelegenheit verstehe ich nichts, was aber die Eisenbahnen betrifft, so bin ich ganz der Ansicht des verehrten Redners, der zuletzt sprach. Ich verdiente sonst mein Heu im Schweiß meines Leibes, indem ich täglich vier- bis fünfmal von London nach Greenwich und umgekehrt trabte; als aber die Eisenbahn eröffnet wurde, wanderte mein Herr aus, und ich bin arbeitslos. England wird nach allen Richtungen hin von jenen verhaßten Wagen durchschnitten, die ohne unsere Hilfe laufen. Ich trage also darauf an, daß man die Eisenbahnen in meinem Vaterlande zerstöre oder mir eine Anstellung in Lübeck verschaffe, wo keine Eisenbahnen gebaut werden sollen.«

Ein dicker MECKLENBURGER wiehert vor Ungeduld und sagt sodann, die ausländischen PFERDE wären niemals zufrieden. Seiner Ansicht nach müßte jedes verständige Tier und namentlich jedes Pferd über den Bau der Eisenbahnen sich freuen. Der OCHSE und der ESEL rufen von ihren Plätzen aus »Ja! ja!«

Jetzt flattert die NACHTIGALL auf die Rednerbühne und singt harmonisch von wolkenreinem Himmel, von Liebe und warmen Frühlingsnächten; der ESEL will in ihrem Gesange einen falschen Reim bemerken und der Pfau und Paradiesvogel spötteln über das ärmliche Aussehen des poetischen Redners.

Ein HIRSCH, der seit zehn Jahren in einem Park gefangengehalten worden, verlangt seine Freiheit und ein Regenwurm trägt auf Abschaffung des Eigentums und auf Gütergemeinschaft an, worauf die SCHNECKE sofort in ihr Haus kriecht, die AUSTER ihre Schale zuklappt und die SCHILDKRÖTE antwortet, sie werde niemals ihren Panzer hergeben oder mit einem anderen teilen.

Ein altes DROMEDAR, das direkt von Mekka gekommen war und bis dahin schweigend zugehört hatte, meinte, der Zweck der Versammlung würde gänzlich verfehlt werden, wenn man den Menschen nicht begreiflich machen könnte, daß es auf der Erde Raum für alle gebe und es deshalb gar nicht nötig sei, daß eines das andere trage.

Das PFERD, der ESEL, der ELEFANT und selbst der Präsident stimmen dem erfahrenen Redner bei. Ein noch junges SCHAF wagt schüchtern einige Worte über die Annehmlichkeiten des friedlichen Landlebens, versichert, daß sein Hirt sehr gutmütig sei, und fragt, ob der Streit nicht könnte in Frieden beigelegt werden.

Eine GANS erklärt darauf stolz, sie befasse sich gar nicht mit Politik, worauf die Elster antwortet, ihre Gleichgültigkeit in politischen Dingen dürfte denen sehr wohl gefallen, die sie nächstens rupfen würden.

Das CHAMÄLEON meint, die Redner, welche es bisher gehört, hätten ihm sämtlich wie aus der Seele gesprochen.

Der FUCHS, der sich bis dahin im stillen einzelnes notiert hatte, bestieg jetzt rasch die Rednerbühne, als eben die Elster den dritten Versuch machte, dahin zu hüpfen. Der Fuchs begann, er habe mit gewissenhafter Aufmerksamkeit die Redner angehört, die bis jetzt gesprochen und vor allem die Hoheit und Gewalt der Ideen des Löwen bewundert, wenn er auch bemerken müsse, daß es von der Lüngeburger Heide bis zur Wüste Afrikas weit sei; er möchte zwar gern die Illusionen des Hundes bewahren können, aber er sehe auch das Halsband desselben.



– Der HUND kratzte sich hier in Verlegenheit hinter den Ohren; ein Spaßvogel bemerkte, die Ohren des Hundes schienen viel von ihrer ursprünglichen natürlichen Länge verloren zu haben, und fragte, ob es jetzt Mode sei, sie so kurz zu tragen, was allgemeine Heiterkeit hervorrief. –

Er habe einen Augenblick die Kriegslust und die Kampfesglut des Tigers geteilt und beinahe in den furchtbaren Kriegsruf desselben eingestimmt, aber der Mensch habe das Pulver erfunden und das Tiergeschlecht verstehe den Gebrauch der Schießgewehre noch nicht; übrigens bewiesen leider die Tatsachen in dieser traurigen Welt, daß nicht immer das gute Recht siege und endlich dürfte es vielen schwer werden, sich unangefochten und unangehalten zu entfernen.

– Die rechte Seite gab ihre Zustimmung zu erkennen, die linke schwieg, und die Mitte sagte gar nichts, ohne auch mehr zu denken. –

Die Rede der NACHTIGALL, fuhr der Fuchs fort, sei sehr schön gewesen, habe aber die in Frage stehende Angelegenheit durchaus nicht gefördert; es dürfte gut und zweckmäßig sein, vor allen Dingen sich über den Sinn der Worte zu verständigen, denn die Gleichheit sei doch nur ein materielles Bedürfnis, das der Verstand nie anerkennen dürfte; es sei bisweilen sehr schwer und lästig, frei zu sein, und die Sklaverei so sehr vervollkommen worden, daß es für den Sklaven nur außerhalb seines Kerkers Not und Elend gebe (die ZIBETKATZE bietet einem alten BIBER eine Prise), wenn er auch keineswegs mit den Ansichten des SCHAFES übereinstimme, obwohl er die gutgemeinte Absicht desselben durchaus nicht verkenne; er wolle das SCHAF nur daran erinnern, daß seine arme Mutter von dem guten Schäfer zur Schlachtbank geführt worden sei.

– Das SCHAF warf sich schluchzend in die Arme des WIDDERS, der den FUCHS mit einem vorwurfsvollen Blick ansah; eine TURTELTAUBE fiel in Ohnmacht, der BLUTEGEL mußte sie zur Ader lassen. –

Der FUCHS, der während dieser rührenden Zwischenvorfälle schweigen mußte, setzte nach einiger Zeit zu seiner Rechtfertigung hinzu, allerdings wären nicht alle Wahrheiten angenehm, und versicherte, er liebe allerdings die sentimentale Politik auch, aber nicht jede Krankheit könne durch sanfte Mittel geheilt werden und schon Machiavelli habe in seinem *Fürsten* gelehrt, daß es auch eine heilsame und mitleidvolle Grausamkeit gebe. Dem CHAMÄLEON antwortete der Redner sodann, daß es kein Universaltier gebe, daß jedes seine Eigentümlichkeit habe und, da die des Chamäleons darin bestehe, jede Farbe anzunehmen und alles zu billigen, auch er wohl hoffen dürfe, dessen Beifall zu finden.

– Der AFFE betrachtet das CHAMÄLEON durch die Lorgnette und lächelt mit ihm. –

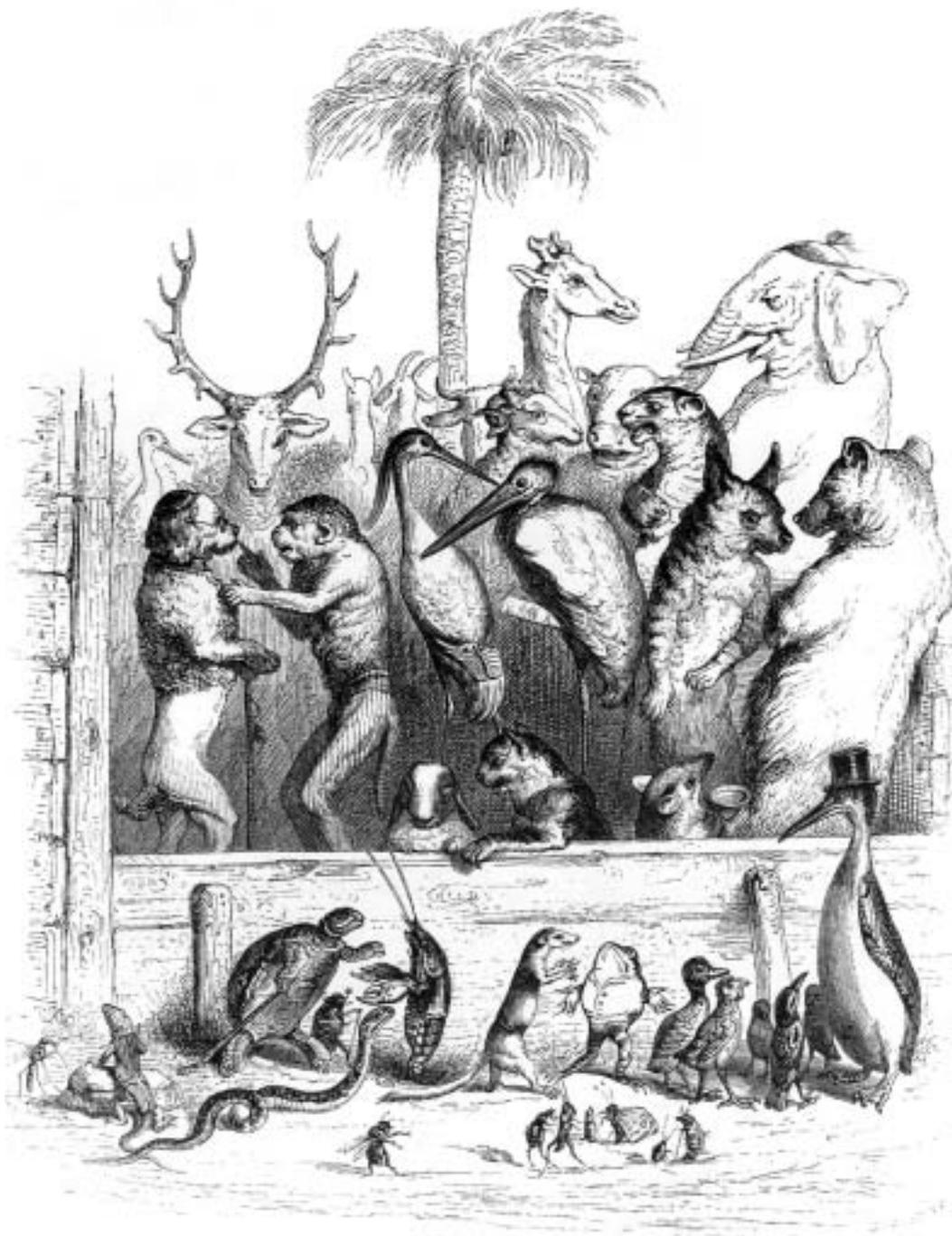


Darauf rief er die ganze ehrenwerte Versammlung zu Zeugen auf und sagte, wenn es auch bewiesen sei, daß sowohl der Friede als der Krieg und die Freiheit unmöglich wäre, doch eines feststehe, daß nämlich etwas geschehen müsse (allgemeiner Beifall), daß das Übel bestehe und wenigstens ein Versuch zu machen sei, ob und wie es beseitigt werden könne; er schlage deshalb der ehrenwerten Versammlung vor, einen ganz neuen Weg zu betreten.

– gespannte Neugier –

»Der einzige Kampf, der noch nicht versucht worden ist, der allein vernünftige und allein gesetzliche, derjenige, in welchem uns die schönsten Siege erwarten, ist der geistige Kampf. In diesem Kampf, in welchem der Verstand des Stärkeren nicht immer der bessere ist, in welchem nur der Geist, das Herz und das gute Recht als Waffen gebraucht werden dürfen, kann der Sieg unmöglich den Menschen, den Unterdrückern und Drängern der Tiere, bleiben; der Geist vermag alles.«

– »Ja«, unterbrach den Redner ein Papagei, »jeder Weg führt nach Rom.« –



Die Ideen verbreiten sich unaufhaltsam; es muss endlich einmal durch die Presse, die furchtbarste und unwiderstehlichste Macht der neuen Zeit, eine allgemeine Untersuchung über die Lage, die natürlichen Bedürfnisse, die Sitten und Gebräuche jeder Tierart angestellt und nach ernstesten und unparteiischen Tatsachen eine großartige Geschichte des Geschlechts der Tiere, wie seiner Geschicke in dem Staats- und Familienleben, in der Sklaverei und der Freiheit geschaffen werden. Durch die Presse hat LA FONTAINE, jener Mensch, den alle Tiere aufrichtig beweint haben, für alle mehr getan als alle Sieger, selbst als dreihundert Füchse, welche nebst Simson und dem Eselskinnbacken die Philister ausrotteten.

– Der ESEL erhebt stolz das Haupt. –

»Die Naturforscher glauben alles getan zu haben, wenn sie das Blut der Tiere wiegen, deren Rückenwirbel zählen und aus dem Körperbau auf ihre Neigungen und Triebe schließen; den Tieren allein kommt es zu, die Schmerzen ihres verkannten Lebens, den Mut jeder Stunde und die so seltenen Freuden einer Existenz zu schildern, auf welche die schwere Hand des Menschen seit viertausend Jahren lastet.«

Nach einer Pause von einigen Minuten, die der Redner eintreten ließ, um, wie es schien, seine innere Bewegung zu bewältigen, wendete er sich mit fester Stimme an den weiten Kreis der Zuhörer:

»In der Presse, in der Presse allein werden die ELSTERN, die GÄNSE, die ENTEN, die HÜHNER und KRÄHEN, welche in einem andern Kampfe wenig ausrichten dürften, ihr Talent für die Rede und die Feder vollkommen geltend machen können; nicht in einer beratenden Versammlung können die Beschwerden und Klagen vorgebracht werden, welche jene Frauen der Welt mitzuteilen versuchten; ihr Platz sind nicht die öffentlichen Versammlungen, wenigstens glauben die meisten, daß die Frauen, welche sich mit der Politik beschäftigen, einen Fehler mehr und einen Reiz weniger haben, gleich den Amazonen in alter Zeit; mögen sie also der Schmuck der Wälder und Höfe bleiben, bis sie ihre Beobachtungen und Gedanken in der vorgeschlagenen Schrift niederlegen können. Diese Schrift soll eine populäre, nationale und illustrierte Geschichte der großen Familie der Tiere sein und, um jede Verleumdung dabei zu entfernen, von den Tieren selbst, den alleinigen kompetenten Richtern geschrieben werden.

Da aber die Künste und der Buchhandel unter uns noch gar nicht ausgebildet sind, so möge man sich wegen der Illustrationen an einen gewissen GRANDVILLE in Paris wenden und wegen des Druckes und Vertriebes des Werkes an eine wohlbekannt Buchhandlung in Leipzig, G.B. TEUBNER, welche frei von Vorurteilen sein soll.«

Diese Anträge wurden sämtlich mit einer bedeutenden Majorität angenommen, und als der Präsident, welcher die Debatten so würdevoll geleitet hatte, ohne etwas zu sagen oder zu tun, das Resultat der Abstimmung bekannt machte, erhob sich die Versammlung in Begeisterung wie *ein* Tier, und manche eilten dem Redner dankend entgegen, der bescheiden durch die Menge schritt.

»O schwatzhafte Zeit!« rief ein alter Falke aus; »Ihr habt Klauen und Zähne, der weite Raum liegt vor Euch, die Freiheit ist irgendwo zu finden, und Ihr wollt Euch begnügen, weißes Papier zu bekritzeln!«

Aber diese Protestation wurde durch das laute Gespräch vieler Gruppen übertäubt und verklang unmerklich in der allgemeinen Begeisterung.

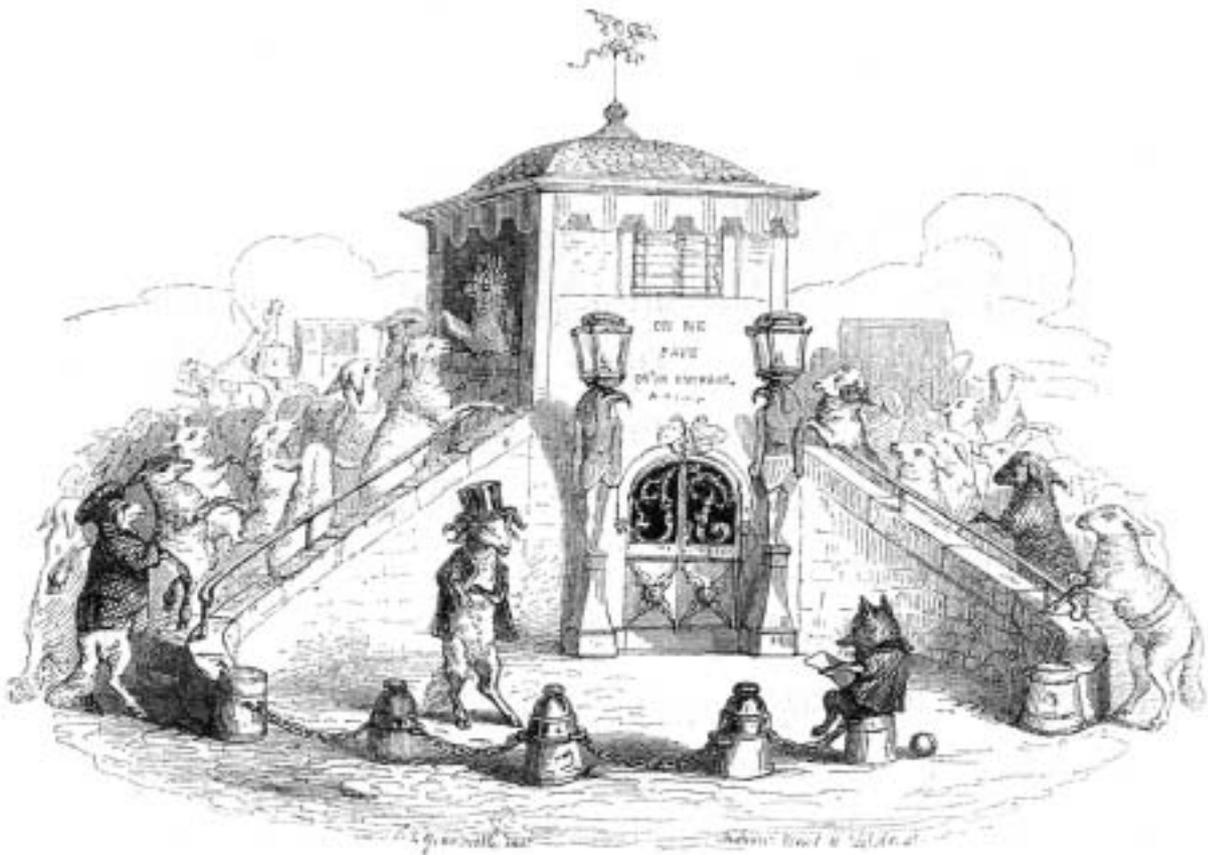
Der RABE zog sich eine Feder aus dem Flügel und nahm ein Protokoll über die Sitzung auf, welches sodann vorgelesen, genehmigt und von mehreren Anwesenden unterschrieben wurde, nachdem man vorher noch eine Kommission erwählt hatte, welche man mit der Ausführung der gefaßten Beschlüsse beauftragte. Diese Kommission bestand aus dem FUCHS, welcher den Antrag gestellt hatte, dem ADLER, dem PELIKAN und einem jungen EBER.

MITTEILUNGEN

Nach einigen Tagen unternahmen die vier Beauftragten die Reise nach Paris, um GRANDVILLE für ihren Plan zu gewinnen, was ihnen zu ihrer Freude gelang. Als dies geschehen war, fanden sie sich auch in Leipzig in der Buchhandlung von G.B. TEUBNER ein, der die Abgeordneten freundlich empfing und sie sogar mit einigen Werken seines Verlags beschenkte. Der PELIKAN erhielt eine Sammlung sehr schöner *Illustrierter Jugendschriften*, der EBER wählte sich einige alte Klassiker aus, und der ADLER nahm die *Geschichte Friedrichs des Großen*. Nur der FUCHS wies jedes Geschenk zurück, nahm aber einige tausend Prospekte des neuen Werkes mit, die er nützlich zu verbreiten versprach.

Nachdem noch einige Formalitäten geordnet waren, kam man überein, daß der AFFE nebst dem PAPAGEI mit den Verfassern unter den Tieren sich in Verbindung setzen und die von denselben eingeschickten Aufsätze annehmen, ordnen und zum Druck befördern solle.

Alle Tiere waren mit diesen sowie mit allen anderen Anordnungen einverstanden und entfernten sich hoffnungsvoll, in Gedanken bereits überdenkend, wie sie ihre eigene Geschichte oder die ihrer Nachbarn und Bekannten schreiben wollten.



Nachschrift. Wir dürfen nicht vergessen, daß man eine Zeitlang mit dem Plane umging, statt eines großen Werkes lieber eine Zeitung herauszugeben. Der Gedanke fand auch Beifall und man brauchte nur noch einen Titel und einen Redakteur zu suchen; der FUCHS aber, der weltklug ist, und der HASE, der bekanntlich sich nicht durch Heldenmut auszeichnet, machten auf die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens aufmerksam. Der FUCHS erinnerte daran, daß die Zeitung unter die Zensur des Menschen, unter deutsche Zensur, gestellt werden würde und also vieles von ihrer Frische und Natürlichkeit verlieren müßte; daß man erst um eine Konzession nachzusuchen hätte und daß diese nach Belieben zurückgezogen werden könnte; daß man ferner in einer Zeitung von der Höhe der Philosophie und Wissenschaft zu den Erbärmlichkeiten der Tagespolitik und des lauwarmen belletristischen Geschwätzes herabsteigen müßte, daß man viele Feinde und wenig Abnehmer finden dürfte, daß der Preis jeder Zeitung so hoch wäre, daß viele arme Tiere, z.B. die Kirchenmäuse, nicht daran denken könnten, sich dabei zu beteiligen, und daß endlich die Zeitungen vergingen, die Bücher dagegen blieben, wenigstens in den Buchhändler-niederlagen.

Diese Gründe und noch manche andere schlugen durch, so daß die Idee, eine Zeitung statt eines selbständigen Buches herauszugeben, aufgegeben wurde.

Übrigens wurde diese denkwürdige Verschwörung und Tierversammlung so glücklich und geheimnisvoll geleitet, daß nicht einmal der Polizeirat Dunker in Berlin etwas davon erfuhr und wir zuerst der Welt die Nachricht davon bringen.

Nach dem Antrage der Herausgeber dieses Werkes ist die Verbreitung desselben einem sehr klugen RABEN übertragen worden, welcher zu diesem Zwecke ein Büro eingerichtet hat, das alles übertrifft, was die Industrie des Menschen in dieser Art ersonnen hat. Der RABE übernimmt die Zusendung von Prospekten und Lieferungen in allen deutschen Bundesstaaten und den angrenzenden Ländern; die STÖRCH und ENTEN, welche er als Reisende angenommen hat, überbieten selbst die Unermüdlichkeit und Zudringlichkeit der Weinreisenden, und durch die BRIEFTAUBEN werden die Abnehmer selbst auf dem Lande so schnell bedient werden wie die in den Städten. Auf seine Veranstaltung sollen Ankündigungen des Werkes an allen Mauern sämtlicher Weltteile, selbst an der berühmten Chinesischen Mauer, angeschlagen werden, und so hofft man, daß alle Tiere, die es mit ihrem Geschlechte wohl meinen, sowie alle unparteiischen Menschen, die sich selbst vor bitterer Wahrheit nicht scheuen, sich beeilen werden, auf ein so wichtiges Werk zu subscribieren.





Ich hoffe, daß wir uns in einigen der Redner wiederfinden und in der Lage sind, sie nachzuahmen.

Enrique Barón

Les textes figurant dans cet ouvrage sont extraits des éditions suivantes :

Scènes de la vie privée et publique des animaux, Hetzel, Paris, 1842, sous la direction de P.J. Stahl.

Grandville Bilder aus dem Staats- und Familienleben der Tiere, Insel Verlag Frankfurt am Main, 1976, d'après l'édition rédigée par le Dr. A. Diezmann en 1846.

Public and private life of animals, Paddington Press, 1977. Reprint de l'édition de 1877 publiée par S. Law, Marsion, Searle & Rivington, London.

Escenas y costumbres de la vida pública y privada de los animales, José J. de Olañeta Editor, Palma de Mallorca 1984. Fac-similé de la publication originale de Celestino Verdaguier, Editor, Barcelona, 1880.

Merci pour les illustrations à la Bibliothèque municipale de Nancy, ville natale de Grandville.

Idée et photos : ambroise perrin

Conception graphique et réalisation : Art, Design et Communication, Strasbourg

Editeur responsable : Christine Verger, Groupe socialiste Parlement européen

GPSE Parlement européen - rue Wiertz, 60 B-1047 Bruxelles Belgique

Tél. +32 2 284 21 11 / www.socialistgroup.org

Remerciements à tous ceux qui ont pris part à l'établissement et la relecture des textes, et à la réalisation technique et administrative de cet ouvrage :

Inès Ayala, Eirwen Butland-Deboeck, Maggie Coulthard, Vanessa Dalcq, Brigitte Deladrière, Guillermo Diaz-Plaja, Francisco Estela Burriel, Petra Gallrapp, Liliane Gutenkauf, Andrea Hansbauer, Fabienne Hasaert, Araceli Herrero, Michael Hoppe, Melanie Jurewicz, Majella Mc Cone, Enda McKay, Mary Kelly, Gerd Kramer, Kirsten Lüddecke, Isabel Luque, Rosario Moles, Frédéric Moreau, Patrick Carol, Freddy Naegels, Mary Platts, Ramona Plaza, Peter Reichert, Sonia Ronig, Alexandra Salmon-Bobek, Josefina Sanchez, Marijana Sostaric, Jane Rowena Stowell.





»Der Redner läßt dreimal sein Kriegsgebeul ertönen. Das Rind und der Esel von ihrem Platz: » Ja, ja«. Die Robrdommel verlangt, daß man zur Tagesordnung zurückkehre. Das Schwein grunzt, um eine Unterbrechung der Sitzung zu fordern. Der Löwe, der der Versammlung vorsteht, läßt ein donnerndes Brüllen vernehmen.«

Dieser Sitzungsbericht, verfasst von einem Straßburger Verwaltungsbeamten, regelmäßig im Plenarsaal, ruft wahrscheinlich die »Bitterkeit gebrochener Sympathie« hervor. Enrique Barón, Vorsitzender der Sozialdemokratischen Fraktion im Europäischen Parlament, läuft Gefahr, mit dem „Parlament der Tiere“ ausgezeichnete Erinnerungen aufleben zu lassen.

Der Affe, seinen Kneifer zurechtrückend: »Der schönste Sieg ist der Kampf der Intelligenz.«

Das ist das Beste, was wir haben. Ja, das ist das Beste, was wir haben.

